

Der Hallstattfriedhof von Mistelgau

Landkreis Bayreuth, Oberfranken

Im Jahre 1989 gelang es dem Bayer. Landesamt für Denkmalpflege, Außenstelle Bamberg, in einer siebenmonatigen Kampagne einen bedrohten Abschnitt des großen hallstattzeitlichen Gräberfelds von Mistelgau archäologisch zu untersuchen. Es handelte sich um eine »Jubiläumsgrabung«, denn 1789, also vor genau 200 Jahren, hatten die ersten schriftlich dokumentierten Ausgrabungen durch einen Ortspfarrer stattgefunden. Diese erste, bemerkenswerte Grabung zeichnet sich dadurch aus, daß die Hügel 3 und 10 nicht bloß angetrichert, sondern regelrecht flächig abgetragen worden waren. Die geöffnete Fläche dürfte bei Hügel 3 etwa 16 m² und bei Hügel 10 etwa 12 m² betragen haben. Erstaunlicherweise

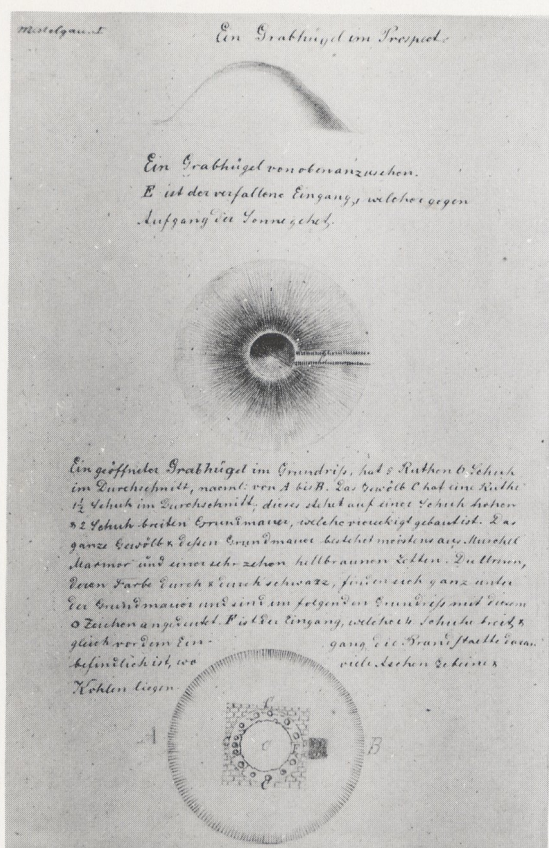
fertigte man bereits damals einen Grabungsplan an, der noch heute als ältestes archäologisches Dokument Oberfrankens erhalten ist (Abb. 58).

Leider fielen seit dieser Zeit zahlreiche Grabstätten nicht nur dem Forschungsdrang lokaler Pfarrer und Lehrer, sondern auch der Landwirtschaft und dem Tonabbau zum Opfer. So lag der 1989 untersuchte Abschnitt direkt an der Abbaukante der Tongrube. Insgesamt konnten wir elf Gräber freilegen und dokumentieren. Bei den Gräbern 1, 3 und 10 handelte es sich um Hügelgräber (Abb. 57).

Das ungestörte Grab 1 enthielt eine quadratische Holzkammer, die eine massive Steinpakung umschloß und eine Steindecke abdeckte.

57 Mistelgau. Ausgrabungsfläche von 1989.





58 Mistelgau. Grabungsplan von 1789.

In der Kammer fand sich ein vollständiger Satz aus 20 Gefäßen und eine kleine Bronzenadel. Eine Feuerstelle mit angebrannten Tierknochen lag im Zentrum der Kammer. Anscheinend hatte man hier vor dem Verschließen der Anlage im Rahmen der Totenfeier einen Leichenschmaus abgehalten.

Das zweiphasige Grab 3 enthielt eine ältere Brandbestattung in einer von einem Steinkranz umgebenen Holzkammer, die von einer jüngeren Steinpackung mit der Körperbestattung eines Kindes gestört war. Die Anlage war wohl im 19. Jahrhundert geöffnet, ausgeraubt und weitgehend zerstört worden. Die Raubgräber hatten die Keramik auseinandergerissen und die Metallbeigaben bis auf ein kleines Nadelfragment entfernt. Eine starke Grünfärbung der Skelettreste durch Kupferoxyd weist jedoch darauf hin, daß die jüngere Bestattung ursprünglich reiche Bronzebeigaben aufwies.

Auch Hügelgrab 10 war einer Beraubung zum Opfer gefallen, doch blieb etwa ein Drittel der hölzernen Zentralkammer davon verschont. In diesem durch Reste der ehemaligen Steindecke geschützten Bereich konnten wir noch

drei Kegelhalsgefäße und sieben Beigefäße bergen. Ein doppelter, gestörter Steinkranz umgab das Grab. Der äußere Kranz bestand aus großen Blöcken und wies Besonderheiten auf, die möglicherweise mit dem Grabritus oder auch mit der Überbauung einer älteren Anlage zusammenhängen könnten.

Bei den übrigen Gräbern handelte es sich um bescheidenere Brandbestattungen ohne Hügelabdeckung. Sie waren unterschiedlich groß und enthielten ein bis sechs Gefäße. Einige der Gräber wiesen einen Steinschutz beziehungsweise eine Markierung durch Steine auf. Grab 9 enthielt eine Bronzebeigabe. Da die Bergung der Urnen mit ihrem Inhalt en bloc erfolgte, mag bei der Restaurierung noch der eine oder andere Fund zutage treten.

Die Gräber in Mistelgau lassen sich allgemein in die Frühphase der Hallstattzeit, Stufe Ha C, datieren. Die Nachbestattung in Grab 3 gehört als Körpergrab mit ursprünglich wohl reichem Bronzeschmuck in die fortgeschrittene Stufe Ha D. Früheres (urnenfelderzeitliches) oder späteres (latènezeitliches) Material fehlt. Bei der Anlage der Gräber hatte man eine strikte Orientierung nach den Himmelsrichtungen eingehalten. Die Urnengräber 6 bis 8 und 11 bildeten eine auffällige Linie in Ost-West-Richtung. Interessanterweise lagen in den Hügelgräbern 1 und 10 die Kegelhalsgefäße an der Westwand der Kammer, die Schalen dagegen an der Ostseite. Abgesehen von dem Friedhof in Thurnau-Tannfeld, Lkr. Kulmbach, standen die Gefäßsätze bei allen anderen Hallstattfriedhöfen Oberfrankens in genau umgekehrter Anordnung.

In unmittelbarer Nähe des Grabungsareals von 1989 befindet sich in landwirtschaftlich genutzten Flächen eine Reihe weiterer verflachter, zum Teil stark gestörter Grabhügel, in deren Umgebung mit vielen kleinen, oberflächlich nicht sichtbaren Brandgräbern zu rechnen ist. Die Erforschung und Dokumentation dieses wohl einstmals größten Hallstattfriedhofs in Oberfranken sollte ein dringendes Anliegen der nächsten Jahre sein.

A. Gelbhaar

59 Untereggersberg. Grab 26 mit Resten des vier-rädrigen Wagens, darunter Beschlüge der Radnaben und Felgenklammern.